

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/20
Datum:	23. Mai 1858 Pfingstsonntag, nachmittags

Predigt über Apostelgeschichte 2,1-16

Wir betrachten zuerst, meine Geliebten! wie diese Ausgießung des Heiligen Geistes zuvor abgeschattet oder vorhergesagt war, sodann auf welche Weise der Geist Gottes herabgekommen ist, und endlich die erste Wirkung dieses Geistes.

Wir lesen: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war.“ „Pfingsten“ ist ein griechisches Wort, wir können auch lesen: als der Tag des fünfzigsten erfüllt war, das ist: des fünfzigsten Tages, oder: als der Tag des fünfzigsten Tages gekommen war. Es war also der fünfzigste Tag nach der Auferstehung des Christi, und dieser Tag ist zuvor abgeschattet worden.

Wir lesen 2. Mose 19,1 ff.: „Im dritten Monat nach dem Ausgang der Kinder Israels aus Ägyptenland, kamen sie dieses Tages in die Wüste Sinai, denn sie waren ausgezogen von Raphidim, und wollten in die Wüste Sinai, und lagerten sich in der Wüste daselbst, gegen den Berg. Das war der siebenundvierzigste Tag nach dem Auszug aus Ägypten. Da stieg Moses hinauf zu Gott auf den Berg, und der Herr Gott redete mit ihm.“ Vers 10. „Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag, denn am dritten Tage wird der Herr herabfahren vor allem Volke auf den Berg Sinai.“ Und Vers 16: „Als nun der dritte Tag kam und Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaune.“ – Der Auszug aus Ägypten ist ein Bild der Erlösung des Volkes Gottes aus der Macht der Finsternis, des Teufels und der Welt durch das Blut des Lammes, also durch das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi, und Gott machte am siebenundvierzigsten Tage mit dem Volke den Bund, und am fünfzigsten Tage gab er dem Volke die Form des Gnadenbundes in den zehn Worten des Gesetzes. Das sind die zehn Worte, die wir lesen im zwanzigsten Kapitel, wo es heißt: „Gott redete alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.“ An diesem Gnadenbunde, an dem allerheiligsten Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu Christi haben wir nur dann Anteil, wenn wir überkommen haben den Geist der Gnade und der Wiedergeburt, denn was nicht wiedergeboren ist aus Wasser und Geist, das kann das Reich Gottes nicht sehen. Und es ist nicht etwa eine Erlösung geschehen, an der wir nicht wirklich sollten Anteil haben, sondern eine solche Erlösung, wobei wir aus dem Tode und der Finsternis hervorgerufen worden sind zu dem wunderbaren Lichte Gottes zu dem Leben in seiner Gerechtigkeit und in seinen Wegen. Nun ist aber der fünfzigste Tag oder die Zahl fünfzig oder fünf die Zahl des Heiligen Geistes. Erst haben wir die heilige Dreieinigkeit, wo nun Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist einen Menschen herumpholt, so wird er als Vierter hinübergebracht in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. Sodann aber kommt erst der Heilige Geist als Fünfter über den Menschen, nimmt ihn in seine Erziehung und Zucht, dass ihm herausgenommen sei das steinerne Herz und gegeben ein fleischernes Herz, und nunmehr in dieses Herz die Form des ewigen Gnadenbundes, die zehn Worte des ewigen Gesetzes hineingeschrieben bekomme, und er an der Hand des Heiligen Geistes nicht seiner eigenen Kraft und Vernunft geleitet werde in den Wegen Gottes, darinnen zu wandeln nach Gottes Wohlgefallen, nicht nach der Welt, des Fleisches oder der Menschen Wohlgefallen. So ist denn die Zahl

Gesungen: Psalm 87,2-4; 89,1

„fünf“ die Zahl des Heiligen Geistes, und wo dieser herabfährt, den Menschen vollkommen hineinsetzen in ein erfülltes Gesetz, so wird dies ausgedrückt durch die Zahl „fünfzig“. Darum heißt es: „Als der Tag der Pfingsten erfüllet war.“ An eben diesem Tage gab Gott dem Volke auf Sinai die Form des Gnadenbundes. Da aber die Herrlichkeit des Herrn erschien, erschrak das Volk. Das lag aber nicht an Gott oder an dem Gesetz, oder der Posaune, sondern an des Menschen Verkehrtheit, indem sie unbekehrt waren an diesem Berge, und nicht verstanden und nicht begriffen, dass Gott gnädig ist dem Menschen, wenn er ihn heiligen will. Aber viel lieber will der Mensch liegen bleiben in seinem Schmutz, als dass er sich reinigen ließe.

Abermal finden wir diese Zahl „fünfzig“ abgeschattet 3. Mose 23,15 ff.: „Darnach sollt ihre zählen vom andern Tage des Sabbats, da ihr die Webegabe brachtet“, das ist die erste grüne Ähre oder Garbe. Am Anfang der Weizenernte, da man anfang, die Sichel in die Frucht hineinzuschlagen, da musste die erste Garbe dem Herrn gewebt und ins Heiligtum hineingebracht werden. An dem Tage, da Christus im Grabe lag, war der heilige Sabbat der Juden, da haben sie diese Erstlingsgarbe gewebt, ein Bild, dass Christus sei der Erstling derer, die entschlafen sind und der Erstgeborene von den Toten (1. Kor. 15,20.23; Röm. 8,29). – „Darnach zähle man“ – nämlich angesichts Gottes, „Herr Gott!“, rief das Volk, „das ist *ein* Tag, komme mit deinem Heil! Das ist der zweite Tag: Herr Gott, komm mit deinem Heil!“ Also sollten sie anhalten sieben mal sieben Tage, das ist: Sie sollten harren und warten und Gott vorhalten die Verheißung seines Heiligen Geistes: „Darnach sollt ihr zählen vom andern Tage des Sabbat, da ihr die Webegarbe brachtet“ – also vom Tage der Auferstehung des Christi an – was tue ich mit seiner Auferstehung, wenn ich nicht selbst mit auferstanden bin und die Kraft derselben nicht erfahre an meiner eigenen Seele, wenn diese Kraft nicht auf mich wirkt zum Glauben, dass ich dessen gewiss bin, ich habe einen gnädigen Gott und Vater im Himmel. An der Auferstehung Christi zweifelt niemand, aber wir sollen davon Gefühl haben, dass Gott seinen Heiligen Geist verheißt hat, dass wir nicht durch allerlei Wind der Lehre und Sünde hin und hergetrieben werden, sondern wohl gegründet seien auf dem Fels des Heils. Allen, die da bitten um den Heiligen Geist, will er ihm geben (Lk. 11,13). Darum eben haben wir hier auch seinen Befehl: „Ihr sollt zählen sieben ganzer Sabbate bis an den andern Tag des siebenten Sabbats, nämlich neun und vierzig Tage sollt ihr zählen, und am andern Tage neu Speisopfer dem Herrn opfern. Und sollt es aus allen euren Wohnungen opfern, nämlich zwei Wegebrote von zwei zehnten Semmelmehl, gesäuert und gebacken, zu Erstlingen dem Herrn.“ Es war der erste Tag der Ernte, aber noch niemand durfte von der Frucht essen, sondern im Namen des ganzen Volkes wurde von der Frucht genommen und gebacken mit Sauerteig, denn es soll gären, nicht tot liegen bleiben; wo Gottes Geist kommt, da bleibt es nicht tot, sondern es gärt und es wird alles lebendig. Zwei Wegebrote werden dem Herrn gebracht, das ist Christo; das eine bedeutet Christum, das andere die Gemeinde, beide sind sie aus einem Mehl, aber *er* ist der Erstling, so soll es denn ihm zuerst gebracht werden, und nach ihm bekommen wir zu essen, er sättigt uns mit seinem Fleisch und Blut und erfüllt uns mit dem erworbenen Geist.

Nochmal lesen wir 4. Mose 28,26: „Und der Tag der Erstlinge, wenn ihr opfert das neue Speisopfer dem Herrn, wenn eure Wochen um sind, soll heilig heißen, dass ihr zusammenkommet; keine Dienstarbeit sollt ihr darinnen tun.“ Da hören wir auf, da haben wir uns zerarbeitet in unsern Wegen. Es beginnt in diesem Leben bereits der ewige Sabbat. Der Herr Gott bekommt die Erstlinge, dass ihm alles gebracht und gedankt, und er gelobt sei, er sei's allein, er sei allein unsere Leben; drum soll ihm das neue Speisopfer gebracht werden. Wenn der Heilige Geist auf die Armen und Elenden herabkommt, und sie erfüllt, erst dann gehen ihnen die Augen auf, dass sie ihren König sehen in seiner Schöne; dann wird die Seele selbst klein und hässlich und Jesus allein ist groß und

schön; dann sieht man ihn den Schönsten unter den Menschenkindern, Gnade fließt von seinen Lippen, darum segnet ihn Gott ewiglich. Da hört alle Dienstbarkeit und Arbeit der Menschen auf. Glücklich aber derjenige, der nicht etwa die Sache als aus der Luft ergreift, sondern sich zuvor krumm und lahm gearbeitet hat, dem es geht um Gottes Gesetz, dass er erfunden sei in den zehn Worten des Gesetzes Gottes. Ist es ihm drum zu tun, wahrhaftig heilig zu sein, so wird Gott kommen mit seinem Heiligen Geist, da hört der Mensch auf mit seinem Dienste und es ist lauter Ernte da. Es geht durch die Wüste und den Jordan hindurch, hinein in das Land der Verheißung, da rauscht es auf den vollen Feldern.

Darum lesen wir auch 5. Mose 16,9: „Sieben Wochen sollst du dir zählen und anheben zu zählen, wenn man anfängt mit der Sichel in der Saat.“ Was ist das? Das ist das Wort, das ich an euch bringe, das ist die Sichel, die in Gottes Saat hineinschlägt, dass ich meinem Herrn und Könige die reifen Garben in die Scheune bringe; aber auch die Sichel, womit abgeschlagen und ins Feuer geworfen wird alles, was sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes und Christi. Zählet die Wochen, auf dass das Wort an euch nicht ein vergebliches sei, und fraget: „Habe ich den Geist Gottes empfangen?“ Da muss man aber untergegangen sein mit seinem Willen und mit seiner Lust, und hinstürzen als ein unreines und verlorenes Tier, als eine abgetriebene Leibesfrucht vor dem Herrn und schreien um Gnade, um Gnade, dass also herabkomme der Geist Gottes. Vers 10: „Und sollst halten das Fest der Wochen dem Herrn, deinem Gott, dass du eine freiwillige Gabe deiner Hand gebest“; denn wo das liebe Evangelium kommt, da kommt auch die Freiwilligkeit. Vorher lebt der Mensch vom Zwang, vom „Muss“ und vom „Soll“, Gebot vor und Gebot nach, da heißt es: „berühre nicht und schmecke nicht“, da will man heilig sein, und sobald die Lust aufkommt, tritt man alle Heiligkeit doch wieder mit Füßen, und ist lauter Unlust da und keine Liebe. Aber wo der Geist Gottes kommt, da hört unsere Arbeit auf und alles geht freiwillig vonstatten. „Dass du eine freiwillige Gabe deiner Hand gebest, nach dem dich der Herr, dein Gott gesegnet hat.“ Vers 11: „Und sollst fröhlich sein vor Gott, deinem Herrn“ – ist nicht ein Kind fröhlich wenn es ein neues Sonntagskleid bekommen hat, wenn es eine goldene Spange oder ein schönes Geschenk erhalten hat, wenn es in einen schönen Palast gebracht wird? Wo nun Gott anhebt mit der Gnade seines Geistes, da lasset uns fröhlich sein in solcher Gnade! Es war ja bei uns das Schreien: „Ich kann nicht mehr, tue du's, Herr Jesus!“ Man hat sich mit seiner Sünde und Not zu seinen Füßen geworfen, und er kam herunter in unsern Abgrund und setzte uns auf einen Felsen – sollte man da nicht lachen und fröhlich sein über solche Erbarmung? „Und sollst fröhlich sein vor Gott, deinem Herrn, du und sein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levit, der in deinem Tore ist.“ Ob sie bekehrt seien oder nicht, da frage ich nicht nach. Halte ihnen vor Gottes Gnade, die Vergebung von Sünden, die Gnade des Herrn Jesu, halte ihnen vor die Macht der Liebe Gottes und seine Erbarmung, die du erfahren hast, da erlebt man Wunder! Aber komme nicht mit dem Stock, sondern mit der Liebe, da zerschmelzen die Herzen. Hast du den Geist Gottes bekommen, so wird dein Auge anders gestaltet, und du siehst die Schätze des Vaters im Himmel offen, sie zu erleben für deine Söhne und Töchter, Knecht und Magd. Je elender wir sind, um so reicher ist er, je ärmer und leerer wir, um so größer ist seine Fülle, dass, wo es uns abgeht und wir zu Gnade die Zuflucht nehmen, wir wohl erfahren, was für einen mächtigen Gott und Erbarmen wir haben. Und nun noch obendrein die von Gott besonders angenommen: der Fremdling, das Waislein, das weder Vater noch Mutter mehr hat, die arme Witwe, die ihren Mann verlor, die sollen versammelt werden zu den Füßen des Herrn Jesu Christi, zu seinem Kreuze, seinem Grab, zu der Rechten Gottes, wo er sitzt – „an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählet hat, dass sein Name, da wohne.“

Die lesen noch etwas 3. Mose 25,1 ff.: „Und der Herr redete mit Mose auf dem Berge Sinai:“ – da wo der Berg Sinai ist, ist der Berg Golgatha – „Rede mit den Kindern Israels und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, so soll, das Land seine Feier dem Herrn feiern, dass du sechs Jahre dein Feld besäest, und sechs Jahre deinen Weinberg beschneidest, und sammelst die Früchte ein.“ Es soll der ewige Sabbat bereits in diesem Leben anfangen, und du sollst sehen, wie Gott etwas kann wachsen lassen, wo du nichts gesäet hast. Vers 4: „Aber im siebenten Jahr soll das Land seine große Feier dem Herrn feiern, darinnen du dein Feld nicht besäen, noch deinen Weinberg beschneiden sollst.“ Da kannst du überschließen mit all deinem Tun, auf dass du nicht stolz werdest und sagest: „Durch meinen Fleiß und durch meine Ausdauer ist es gekommen“, sondern bekennest: „Es ist allein meines Gottes Erbarmen“, und wie er sich Kinder erweckt aus Steinen, so lässt er es auch wachsen aus den Steinen. „Was aber von ihm selber nach deiner Ernte wächst, sollst du nicht ernten, und die Trauben, so ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen, dieweil es ein Feiertag ist des Landes, sondern die Feier des Landes sollt ihr darum halten, dass du davon esst, – aber du nicht allein, alle sollen es gut haben – dein Knecht, deine Magd, dein Tagelöhner, dein Hausgenoss, dein Fremdling bei dir, dein Vieh und die Tiere in deinem Lande, alle Früchte sollen Speise sein.“ Esset, esset meine Kinder, und werdet satt. Der Herr Gott hat noch größere Vorräte für sein hungriges Volk. „Und du sollst zählen solcher Feiertage sieben, dass sieben Jahre sieben mal gezählt werden; und die Zeit der sieben Feiertage machen neunundvierzig Jahre“, da kommt dann das fünfzigste Jahr des Heiligen Geistes. „Da sollst du die Posaune lassen blasen“ – d. i. das liebe Evangelium soll gepredigt werden, das Evangelium von der ewigen Versöhnung; denn aus den Wunden unsers Herrn kommt der Heilige Geist; Versöhnung ist der Grund, dass Gott den Himmel sich öffnen und hernieder regnen lässt gnädige Regen. „Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt es ein Erlassjahr heißen im Lande, allen, die darinnen wohnen; denn es ist euer Halljahr, da soll ein jeglicher bei euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht kommen.“ Wer also abgesondert worden ist von seinem Volk, wer alles verloren hat, auch durch eigene Schuld alles verloren hat, als ein verlorener Sohn – das fünfzigste Jahr kam und er erhielt alles wieder; Gott wollte alles, was zu seinem Volke gehört, durch die Macht, seiner Gnade wiedergebracht sehen. So war dies ein Bild und eine Abschattung des Heiligen Geistes. Wo wir den Heiligen Geist bekommen, da sehen wir auch zuvor Ziklag verbrannt und zerstört, alles geplündert und geraubt, aber unser König David jagt dem Feinde nach, hat ihn geschlagen und alles wiedergebracht (1. Sam. 30).

Es wird uns aber des Stoffes zu viel, wir wollen aber doch noch aufschlagen Hes. 36,25: „Und will ein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet.“ Wer will das tun? Der Herr. Was will er tun? Wasser sprengen. Was für Wasser? Reines Wasser. Was sind wir denn sonst? Unrein. „Und ich will rein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.“ – David schreit nicht zu Gott im 51. Psalm: „Lass mich die Krone nicht verlieren! Lass mich auf dem Throne bleiben“; sondern: „Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!“ „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen.“ – Das tut er mit seinem Blute, mit einem Tropfen seines Blutes tut er das – „und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten“ – nicht ihren Geboten, sondern meinen Geboten – „wandeln.“ Da soll der Mensch erst rechten Glauben bekommen durch den Heiligen Geist; denn sonst versteht er nichts von Gottes Geboten, macht aus Gottes „Ja“ ein „Nein“ und aus Gottes „Nein“ ein „Ja“, und macht es wie Bileam in seinem Gebet, der ob er wohl wusste, dass Gott „Nein“ sagte,

doch durchaus ein „Ja“ haben wollte. Darum will der Herr seinen Heiligen Geist in uns geben, denn wir haben den Verstand von dem, was gut und böse ist, rein verloren und wissen nichts mehr davon; da macht der Mensch es dann mit Gottes Gebot nach seinem Willen und nach seiner Lust und vergibt sich selbst seine Sünde. „Aber“, spricht der Herr, „ich will meinen Geist in euch geben!“ Wohl denen, die da schreien: „Herr Gott mache mich, wie du willst, dass ich sein soll!“ „Ich will solche Leute aus euch machen“ – da muss erst der Mann da sein, er wird aber zubereitet durch die Hand allmächtiger Gnade – „Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun“.

Unser Herr Jesus hatte zu den Jüngern gesagt, dass sie nicht von Jerusalem weichen, sondern warten sollten auf die Verheißung des Vaters, „welche ihr habet gehöret, sprach er, von mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen“ (Apg. 1,4.5). Dieser Geist ist also gekommen am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung Christi, am zehnten Tage nach seiner Himmelfahrt. Warum nicht am ersten Tage? Warum nicht am dritten oder vierten nach seiner Himmelfahrt? In zehn Worten haben wir die Form des Bundes Gottes, und die Vollkommenheit dessen, was dem Gesetz entspricht, geht durch diese Zahl. Paulus bezeugt es uns Hebr. 8,1.2: „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger der heiligen Güter, und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch.“ Und Kap. 9,24: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.“ – Christus also, da er auffuhr gen Himmel, erschien vor dem Angesichte Gottes für uns, erschien als derjenige, der vollkommene Bezahlung gebracht hat für uns, der all unsere Sünde getragen, den Gehorsam dem Gesetz geleistet und alles vollbracht hat, er erschien im Himmel als Hohepriester seines Volkes – was da verhandelt worden ist vor dem Throne Gottes, vor allen heiligen Engeln, ob Wort für Wort des Gesetzes verhandelt wurde, wie es erfüllt worden ist: Die Ewigkeit wird es uns klar machen – aber der zehnte Tag ist da, erfüllt ist das Gesetz, die Schuld bezahlt und getilgt, das Opfer ist vollkommen, und der Geist des Herrn, der Geist Gottes des Vaters, der Geist Gottes, des Sohnes, Jesu Christi, der sich zurückgezogen hatte, da Adam den Bund übertrat, lässt sich nicht länger zurückhalten, sondern muss aus dem Himmel herab auf die Zeugen, die bei dem Herrn geblieben waren in seinen Anfechtungen und Versuchungen, auf dass durch ihr Wort der Geist komme auf alle Heiden, von denen Gott gesagt hat zu Abraham: „In deinem Samen sollen hoch rühmen, sollen gesegnet und von dem Fluche erlöst werden alle Heiden.“

So waren nun die lieben hundertundzwanzig Jünger einmütig zusammen mit Loben und Preisen im Tempel, wie wir das lesen Lk. 24,53, dass sie nach der Himmelfahrt Christi allewege im Tempel waren, priesen und lobeten Gott. Sie waren also versammelt in einem der Zimmer oder Kammern des Tempels, wie wir das auch in dem ersten Kapitel der Apostelgeschichte lesen, dass sie alle stets beieinander waren, einmütig mit Beten und Flehen, samt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Es war aber die Schar der Namen zu Haufen bei hundertundzwanzig (V. 14.15). Diese hundertundzwanzig waren auch wieder zuvor abgeschattet 2. Chron. 5,12.13: „Und die Leviten mit allen, die unter Assaph, Heman, Jedithun, und ihren Kindern und Brüdern waren, angezogen mit Leinwand“, (welche nach den Offenbarung Johannis ist die Gerechtigkeit der Heiligen) „sangen mit Zimbeln, Psaltern und Harfen, und standen gegen Morgen des Altars, und bei ihnen hundertundzwanzig Priester“, – denn Christus hat sein Volk zu Königen und Priestern gemacht – „die mit Trompeten bliesen“, d. i. sie beteten und flehten, lobten und priesen Gott. „Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man *eine* Stimme zu loben und zu danken dem

Herrn“ – also einmütiglich. Das Harren und Warten auf die Verheißung bewirkte diese Einmütigkeit; aber von ihrem Glauben sahen sie bisher das Widerspiel, so wurde denn ihre Not umso größer. Allein der große Erzhirte der Schafe hielt sie zusammen, dass die hundertundzwanzig beieinander blieben, eines Sinnes im Beten, Flehen und Seufzen. So saßen sie denn verborgen in einer Kammer des Tempels, während draußen die Tausende und Millionen ihr Wesen trieben; sie konnten jedoch nicht mitmachen, sondern saßen zusammen, und aufgeschlagen ist das goldene Buch – das Lamm hat das Buch aufgetan, das sonst niemand öffnen konnte, und sie stehen drinnen, die hundertundzwanzig nicht allein, sondern die zwölftausend mal zwölftausend, die hundertvierundvierzigtausend, und die Schar aus den Heiden, die niemand zählen kann. Da kommt der Heilige Geist herab, nachdem das Harren lange gewährt. Das Harren und Warten dauert immer lange, aber wenn Gottes Zeit, Tag, oder Stunde da ist, so ist der Blitz nicht so schnell, wie Gott schnell ist mit seiner Hilfe, Gnade und Geist, um zu salben, das da liegt im Staube, zu überschütten mit dem Öl der Freude, das da weint um Gnade, Hilfe und Bewahrheitung der Verheißung Gottes. Da gehen, die Schleusen des Himmels offen und hervor bricht die Macht der Gnade, unaufhaltsam, wie ein Strom, auf die Armen und Elenden, getrieben durch die Allmacht Gottes, und erfüllt das ganze Haus, die ganze Wohnung, wo die lieben Jünger saßen. „Ich möchte auch gerne so etwas erleben!“ Wo der Herr es noch tun will, da tut er es noch; wer es erfahren, wer den Geist über kommen hat, der weiß wohl, dass es nicht in einer Ecke geschehen ist. Wo Gott, Sünde wegnimmt da wird alles herrlich, was um einen ist. Die Jünger wurden voll des Heiligen Geistes. Soeben saßen sie noch da so leer und ohne Trost, lagen danieder im Staube und frugen: „Wann wirst du wieder kommen, wie du verheißest?“, seufzen: „Komm, Herr Jesu!“; und „Wie wird er kommen?“ Soeben waren sie noch so leer, und mit einem Mal würden sie erfüllt mit dem Heiligen Geist. Die Sünde war weg, die Not war weg, die Tränen hinweg, die Bürde vom Rücken, aber Gotte. der Herrn Jesus ist da, seine Gnade, ewige Errettung und die Macht seiner Liebe wird gefühlt, und der Himmel steht offen. „Ich möchte das auch gerne erleben und erlebt haben!“ Gott hat sein Maß Ziel, aber der Herr Jesus hat gesagt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben!“ Um den Glauben geht’s, um wahrhaftigen Glauben! Ich rede nicht von Glauben, der sich selbst was weismacht, sondern von wahrhaftigem Glauben. Da gilt es aber: entweder – oder! Gottes Wort oder der Welt Wort, Gottes Gesetz und Heiligkeit und nicht Sünde! Dabei kann man aber wohl in große Not und Angst kommen. Aber für wahr, eher soll Sonne und Mond, ja alle Sterne herunterfallen, ehe der Herr Gott den aufgeborstenen Acker, die durstige Seele nicht sollte erquicken mit seinem gnädigen Regen. Er will, was voll ist, zerschlagen, und was leer ist, will er füllen. Er hat zu viel des köstlichen Weines, er muss Fässer haben, ihn drein zu gießen, er kann ihn doch nicht in den Rhein schütten; darum leere Fässer herbei! Herbei, ihr alle, die ihr leer seid er hat genug des Weines! – Die Jünger wurden voll des Heiligen Geistes. Und man sah ob ihren Häuptern Doppelflammen, inwendig lebte und bebte es von lauter Liebes- und Himmelsflammen, und die Doppelflammen wurden hingestellt als Wunderzeichen der Macht der Gnade Gottes, was leer ist, zu erfüllen mit seinen Schätzen, was elend ist, zu erfüllen mit seinem Heil, und was entblößt ist, zu bekleiden mit Gnade und Herrlichkeit. Zerteilte Zungen erschienen, anzudeuten, wie, nachdem der Herr die Sprachen beim babylonischen Turmbau verwirrt hatte, er nunmehr in Gnaden es einem jeden erteilte, bestimmt sein Wort auszusprechen, dass der andere es versteht. Es war dies eine Begabung, die in damaliger Zeit Not tat. Gott der Herr kann dies auch jetzt noch tun, aber er hat nunmehr auch viele Hilfsmittel gegeben, und der Mensch soll sich derselben bedienen. Aber wenn der Herr will, so kann er diese Wundergabe auch jetzt noch geben. Gott gab es diesen Jüngern, und wer von euch vier oder acht Sprachen erlernt hat, weiß, was für Mühe es kostet, nur eine Sprache gut zu lernen; darum gibt der Herr Gott diesen ungelehrten Männern, diesen Galiläern, die nur platt sprachen, dass, indem jeder in seiner Sprache redete, es doch nicht galiläisch klang,

sondern dass sie von allen Fremdlingen verstanden wurden, wie sie die großen Taten Gottes auskündigten. Da gehören aber Worte zu, die hohe Worte sind, und Gott legte sie ihnen in den Mund. Das tut der Herr Gott, der gemacht hat Himmel und Erde. Die besonderen Sprachen alle brauchen wir nicht zu lernen, aber gewiss: Eine Sprache lernen alle, die aus Gott geboren sind; sie klingt dem Weltmenschen wie persisch, arabisch und äthiopisch, denn „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein“ 1. Kor. 2,14. Alle Sprachen gehen dann hinüber in diese eine Sprache. Paulus konnte mehr Sprachen als die andern Apostel, aber auf eine Sprache legt er Gewicht, auf die Sprache der Liebe, die hervorströmt aus einem gedemütigten und zerschlagenen Herzen, zu trösten die Traurigen in Zion mit dem Troste, womit man von Gott getröstet worden ist. Das ist die Sprache Kanaans, die, je einfacher sie gesprochen wird, um so stolzer und herzlicher tönt, da wird man eine Null, setzt den Herrn Jesum davor und hat so eine Macht der Vollkommenheit, und je mehr Nullen auf unserer Seite sind, um so größer und herrlicher wird der Herr Jesus. Viele mühen sich ab die Sprache zu lernen und zu sprechen; aber kein Mensch kann sie lernen, der Heilige Geist muss sie lehren. Und wie wird man denn von Gott gelehrt? Wenn man mit seiner Sünde und Schuld bei ihm einkommt.

In und bei dem Tempel waren eine außerordentlich große Menge von Menschen versammelt aus allen Heidenvölkern. Die Juden waren damals schon über die ganze Erde zerstreut, hatten allerwärts ihre Comptoirs und ihre Synagogen, verbreiteten überall hin ihr griechisches Altes Testament, das von sehr vielen gelesen wurde; die Pharisäer schickten ihre Missionare über Meer und Land und bekehrten viele. So kam es, dass auf das große Pfingstfest wohl zwei bis drei Millionen Menschen zusammenströmten. Da hören sie mit einmal den Ton der Posaune, das gewaltige Brauen; sie vernahmen die Stimme und kamen zusammen; da treten die Apostel zu ihnen heraus und reden sie an: „Ihr wisst, dass vor sieben Wochen draußen von der Stadt ein Kreuz stand und Jesus von Nazareth getötet wurde. Um unserer Sünde willen ist dies geschehen, und nun predigen wir euch Erlass von Sünden. Alles hat ein Ende, was von Mose geboten ist; glaubet an den Namen Jesu Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen, und eure Sünden sind euch vergeben.“

Ihr könnt euch denken, wie es diesen Menschen zu Mute war, da sie also hörten die großen Taten Gottes verkündigen. Denn gibt es größere Taten Gottes, als Sünde zu vergeben? Von den Toten zu erwecken? Dass der ewige Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, der Herr im Himmel, hier auf Erden gewesen, gegessen und getrunken, geschlafen, gelitten, gebetet und geweint, lauter Gutes getan hat, und er wurde nicht gekannt, wurde ein Ketzer gescholten, an ein Holz geschlagen und ermordet, und dies war Gott, unser Gott und Heiland! Ach was sind wir Menschen! Und das taten wir noch in unserer Frömmigkeit, meinten die Kirche damit aufrecht zu halten, das Volk zu retten – und nun wir armen Menschen, wir armen Heiden: Ägypter, Babylonier, schwarze Mohren, die wir kommen aus dem finsternen Lande voller Götzen – ist denn Gnade für uns da? Für uns, die wir trotz aller Bekehrung und Beschneidung, doch noch das tote Holz, die scheußlichen Götzen in unsern Herzen verehren? Ja, es ist Gnade da! Vergebung von Sünden ist da! Gott will eurer Sünde und Missetat ewiglich nicht mehr gedenken.

Also kam das Zeugnis von Jesu zu denen, die bisher wohl von Christo gehörten und gelesen, denen aber nie eingefallen war, dass jener Jesus, der kürzlich gekreuzigt worden war, der Christus sei. Und nun hieß es zu ihnen: „Glaubet an diesen Jesum, und eure Seele ist errettet!“ – Da wussten sie wahrlich nicht mehr, wie sie es hatten. Was sie da hörten, es war ihnen zu mächtig, und sie fragten: „Was will das werden?“

Der Himmel hat sich geöffnet, aber auch die Hölle hat sich aufgetan. Was ist der arme Mensch nicht imstande zu tun! Verflochten im Sichtbaren, Eitlen und Vergänglichem, ehret er dies und nicht

den unsichtbaren, ewigen Gott. Die Frage: Hast du den Heiligen Geist empfangen? Kommt an ihn, aber er macht die Anwendung nicht auf sich selbst. Er heißt ein Christ, glaubt, er sei ein Christ, und bleibt doch tot. Er bleibt im Strick der Ungerechtigkeit, und ob er auch äußerlich zu der guten Lehre hält, entzieht er der Wahrheit doch sein Herz, wer aber nicht ganz sich unter sie beugt und mit ihr geht, der wird sie am Ende doch verwerfen und zertreten. Ach, was ist der Mensch! Wenn der Geist Gottes ihn nicht bekehrt, so hilft alles nichts; er wird nicht bekehrt, sondern bleibt mit Bibel, Gebetbuch und allen möglichen guten Werken dennoch in des Teufels Rachen stecken und spottet über den Heiligen Geist. Wer nicht in sich schlägt und umkehrt, wird es erfahren, was es heißt, zu sündigen wider den Heiligen Geist.

Gott fragt aber nicht nach Verkehrtheit, fragt nicht, ob wir kommen aus dem greulichen Ägypten oder Babylonien, aus dem Schwarzen Äthiopien, dem Mohrenland, oder aus welchem Loche es sei; er spricht aber, dass die Tiere auf dem Felde, die Drachen und Straußen, ihn loben und preisen sollen (Jes. 43,20). Das ist eben das Werk des Heiligen Geistes. Nicht fährt Feuer aus dem Himmel zu verschlingen die Gottlosen unter den Menschen, sondern Feuerflammen brechen hervor, zu predigen aus der Fülle ewiger Gnade und Erbarmung, und die Seele singt: „Bin ich auch schwarz und von der Sonne verbrannt, ich bin dennoch lieblich – der Herr hat's gesagt!“

Amen.